

Homöopathie als Antwort auf die Varroatose?

Behandlungsmaßnahmen(Feldversuch) mittels Einsatz humaner Arzneistoffe.

Ein Bericht von Michael Rosenfeld

Seit der Erfindung der Homöopathie durch „Samuel Hahnemann“ ist der Mensch zur Einsicht gekommen, einen anderen, humaneren und z.T. erfolgsversprechenderen Weg, als die allopathische Medizin es tut, zu gehen. Samuel Hahnemann übernahm eine These aus den Schriften von „Theophrastus Bombastus von Hohenheim“ genannt „Paracelsus“. »*Gleiches mit Gleichem zu heilen*«. Jedoch kam Hahnemann schnell zu der Einsicht, nicht Gleiches, sondern »*Ähnliches mit Ähnlichem führt zur Heilung*«. »*Wähle, um sanft, schnell, gewiß und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden für sich erregen kann, als sie heilen soll!*« »*Similia similibus curantur*«. Folglich kann der Mensch und auch das Tier, in diesem Fall unsere Bienen von seinem Übel der Geisel *Varroa* nur sinnvoll und langfristig durch die Homöopathie geheilt werden. In seinem Buch „*Organon der Heilkunst*“ beschreibt Hahnemann genau den Weg zur Heilung.

Gerade wir als Imker müssen im Stande sein, den Umdenkungsprozess permanent auf den Weg der Humanität (zurück zur Natur) fortzuführen. Nur dieser Weg führt uns zu einer Unabhängigkeit gegenüber der Chemie. Wir Imker sind in diesen schnelllebigen Zeiten unter Verletzung jeglicher Naturgesetze die letzten, die noch die Möglichkeit besitzen, etwas natürliches an unseren Kindern zu vererben. Daher sollten wir uns stets verpflichtet fühlen, den Vorscherdrang unermüdlich beizuhalten, um einen humanen Weg gegen die „natürlichen“ Seuchen einzuleiten. Auch die *Varroa* ist ein Geschöpf Gottes, die nun mal da ist. Was juckt es einer deutschen Eiche, wenn sich ein Schwein daran kratzt? Wir müssen lernen, nicht immer

vernichtend zu denken, sondern einflößend wirken. Behandlungsmaßnahmen, wie Drohnenfallen, bewirken den Ansatz zur Humanität. Wir wollen Honig verkaufen mit den Namen „*Raps, Linde usw.*“ Etikettierter Honig mit den Zusätzen oder Anteilen von Chloridimeformhydrochlorid und Brompropylat als Zusatzstoffe ließe sich schlecht vermarkten. Wir Imker haben für den Schaden gesorgt, nun sollten wir auch dafür den natürlichen Einsatz leisten. Wir sind es nicht nur unseren Kunden und Erben schuldig, wir sind es auch den Bienen schuldig. Einwende könnten jetzt in dem Wort „wir“ entstehen, wo sich ein jeder an die Nase faßt, was habe ich denn damit zu tun, die *Varroa* wurde bei uns durch ein Forschungsinstitut eingeschleppt. Für wen steht denn die Forschung ein? Wenn nicht für die Imker? Der Umdenkungsprozess hätte schon vor Jahrzehnten stattfinden müssen. Jede Art der unüberlegten Forschung brachte Nachteile für Mensch, Fauna und Flora. Ein Skandal löst den nächsten ab, siehe BSE und MKS. Grund aller Missstände ist die Profitgier. Jetzt giert die *Varroa*, danach die bösartige Faulbrut und was kommt danach – Umdenken heißt die Devise –

Ein rationales Bienenvolk muß stark und brutfähig sein. Nur durch die Dynamis oder Lebenskraft hat die Honigbiene bis in unserer Zeit hinein überlebt. Nun ist sie auch vom Menschen durch chemische Stoffe abhängig gemacht worden. Gäbe es keine Bienen, gäbe es keine Imker. Das Abhängigkeitsverhältnis hat sich in dem Sinne gerecht verteilt. Die Biene hat ihre Freiheit eingebüßt. Der Imker gegenüber der Pharmazie. Um sich diesen Sog zu entziehen, habe ich einen eigenen kleinen Feldversuch gestartet.

Mit insgesamt zehn Bienenvölkern begann im Jahr 2000 mein persönlicher Feldversuch. Alle Bienenvölker befanden sich über die gesamte Zeit an einem Standort. Die Völker wurden in zwei

Gruppen aufgeteilt. Die Formation war ungelöst, d.h., es gab kein Auswahlkriterium bezüglich Stärke, Standort und Standreihenfolge. Die Bedingungen der Völker sollten möglichst gleich bleiben, in Hinsicht auf Verfliegen, Anbetteln Räuberei oder Verstärkung durch befliegen der Randvölker. Eine Gruppe wurde wie jedes Jahr normal mit Ameisensäure behandelt. Zwei Behandlungen im Frühjahr und zwei nach der Abschleuderung im Spätsommer mit je 10 ml Ameisensäure auf einer Illertissen-Platte. Die zweite Bienenvolkgruppe bekam keine Ameisensäurebehandlung und wurde in der gesamten Saison homöopathisch behandelt. Zur Endkontrolle wurden beide Bienenvolkgruppen mit Pericin behandelt. Die *Varroa*- oder Gemüllwindeln wurden am nächsten Tag gezogen und ausgezählt. Auf einer Fläche von 10 cm² im Hauptbefallszentrum wurde der Milbenbefall gezählt und der Einfachheit halber auf volle zehner Zahlen auf- oder abgerundet.

Völker mit Ameisensäurebehandlung:

Volk 1: 370
Volk 2: 240
Volk 3: 410
Volk 4: 510
Volk 5: 270

Mittelwert 360 Milben pro Volk auf 10 cm²

Völker mit homöopathischer Behandlung:

Volk 1: 80
Volk 2: 120
Volk 3: 50
Volk 4: 170
Volk 5: 90

Mittelwert 102 Milben pro Volk auf 10 cm²

Die Zahlen sprechen für sich. Jedoch sollten sie nicht über-

bewertet werden, da der Feldversuch zum Einen durch die Völkerzahl zu gering erschien, zum Anderen noch keine weitere Bestätigung findet. Hinzu kommt noch die geeignete homöopathische Mittelwahl. In diesem Versuch kamen Sulphur C₂₀₀ 1 Globuli und eine Zeckennosode C₂₀₀ 1 Globuli auf eine Zerstäubersprühflasche. Diese Mittel kamen bei jeder Durchsicht das ganze Jahr über im Einsatz. Eingehängtes Wabenmaterial wurde ebenfalls eingesprüht.

Wie schon zu Anfang erwähnt, sollte der Imker in seinem Tatendrang seinem Eifer keinen Abbruch tun, jedoch nicht so schnell voreilige Schlüsse aus diesem Bericht ziehen. Es handelt sich hier lediglich um einen Versuch. Diese zum Einsatz gekommenen homöopathischen Mittel besitzen nicht die Gültigkeit, das rechte Mittel gefunden zu haben.

Weitere Tests laufen mit Formica Rufa, Formicicum Acidum, Lymphdrenagemittel und Varroanosoden.

Sulphur Lotum ist der sublimierte Schwefel, ein großes hanemannisches Antipsorikum, eine zentrifugal wirkende Arznei, die bei den Bienen eine Ausschwätzung beschleunigt, es ist ein Hautmittel, welches die Bienen beruhigen und den lästigen Parasiten dulden. Der sulphurische Charakter läßt beim Ausschwitzen der Wachsplättchen seine Wirkung frei, die das Wirtstier vertreiben. Die Zecke mit ihren vier Beinpaaren und als Milbe bezeichnet unter den Namen „Ixodes ricinus“, ähnelt in ihrer Eigenschaft als saugender Schmarotzer der Varroa. Ist die Biene „informativ über den Lymphweg“ besetzt, oder durch minimales Einsprühen der offenen Brut, so hat der Wirt kein verlangen, sie zu besetzen.

„Weniger ist Mehr“, lautet die Devise. In der Homöopathie werden alle Ursubstanzen hochgradig verdünnt. Eine Verdünnung in einer „D- Potenz“ oder „Dezimalpotenz“ verhält sich wie 1 : 10. Ein Tropfen der „Urtinktur Ø“ wird mit 9 Tropfen Alkohol verdünnt. So erhält man eine „D₁“. Eine „Centesimalpotenz“, „C“ ist die Verdünnung von 1 : 100. Ein Tropfen der Urtinktur verdünnt mit 99 Tropfen Alkohol ergibt eine „C₁“. Nimmt man davon wiederum einen Tropfen und verdünnt ihn mit 99 Tropfen Alkohol, so erhält man eine „C₂“. Wie hoch die Verdünnung nun bei einer C₂₀₀ ist, wird unvorstellbar. Das soll wirken? „Je weniger, je besser!“

Da die Varroatose bereits in ihrer Chronizität steht, sollte eine Potenzierung in einer „Q- Potenz“ oder „Quinquagintamillesimalpotenz“, Verdünnung 1 : 50.000, gegeben werden. Auch hier kann weiter potenziert werden. In der Homöopathie kommt es allerdings nicht nur auf die Verdünnung an, sondern auch auf die „Verschüttelung“. Verdünnung und Verschüttelung zusammen ergeben erst die „Dynamisierung“. Diese Dynamisierung ist es, die alle Trägerinformationen enthält und heilbringende Wirkung auf sanften Wege erzielen kann.

Quellennachweis:

Hahnemann Samuel: Organon der Heilkunst; Haug Verlag Heidelberg
Hahnemann Samuel: Die chronischen Krankheiten; Haug Verlag Heidelberg
Boericke William: Homöopathische Mittel und ihre Wirkungen; Verlag Grundlagen und Praxis Leer/Ostfriesland
Dr. Bindernagel Jürgen: Bienenkrankheiten; Salix Verlag Bremen

Anschrift des Verfassers:

Michael Rosenfeld
Tierheilpraktiker
Bruchstr. 13
45711 Datteln